

Hans Küng
Sämtliche Werke
Band 17

Hans Küng Sämtliche Werke

Herausgegeben von
Hans Küng und Stephan Schlenzog

Band 17
Islam

Hans Küng

Islam

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN



MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C014496

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2019
Alle Rechte vorbehalten
www.herder.de

© der Grafiken: Hans Küng/Stephan Schlensoğ
Umschlaggestaltung: Verlag Herder
Satz: Meta Systems Publishing & Printservices GmbH, Wustermark
Herstellung: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN 978-3-451-35217-1

Inhalt

Einleitung: Reform im Islam?	19
1. Religion zur Herrschaft oder zur Freiheit?	19
2. Eine Reformation im Sinne Martin Luthers?	19
3. Moralische Bewertung der Gegenseite reflektieren	20
4. Zum Begriff des Salafismus	21
5. Ein Islam – viele Strömungen	22

TEIL A. Eine Zeitansage zum 11. September 2001: Kein „Krieg der Zivilisationen“. Was wird aus dem interreligiösen Dialog und dem Projekt Weltethos? (2002)

Einführung	25
Das Original	25
Biographischer Kontext	25
Kein „Krieg der Zivilisationen“. Was wird aus dem interreligiösen Dialog und dem Projekt Weltethos?	28

TEIL B. Hauptwerk: „Der Islam. Geschichte, Gegenwart, Zukunft“ (2004)

Einführung	39
Das Original und seine Übersetzungen	39
Biographischer Kontext	39
Was dieses Buch will	42
<i>Gegen den Zusammenprall der Kulturen</i>	42
<i>Menschen dialogfähig machen</i>	45
<i>Ein langer Denkweg</i>	48
A. Ursprung	51
I. Eine umstrittene Religion	51
1. Feindbild Islam	52
<i>Vom Nutzen eines Feindbildes</i>	52
<i>Intoleranz, Militanz, Rückständigkeit?</i>	53
<i>Dialog unmöglich?</i>	55
<i>Östliches Wissen, westliche Ignoranz</i>	56
<i>Vom polemischen Zerrbild zur differenzierten Neubewertung</i>	60
<i>Aufklärung durch Dichtung</i>	61
<i>Orientalistik und Orientalismus</i>	63
2. Idealbild Islam	67
<i>Eine Einladung zur Konversion</i>	67

	<i>Die Faszination des Islam</i>	68
	<i>Darf man Kritik üben?</i>	70
	<i>Weder Frageverbote noch hinkende Vergleiche</i>	71
3.	Realbild Islam	72
	<i>Das „Wesen“ des Islam in wechselnden Gestalten</i>	73
	<i>Das „Wesen“ des Islam und sein „Unwesen“</i>	74
	<i>Der Status quo als Maßstab?</i>	76
	<i>Den Islam von innen her verstehen</i>	77
II.	<i>Probleme des Anfangs</i>	79
1.	5000 Jahre nahöstliche Hochreligionen	79
	<i>Arabien an der Peripherie der Großreiche</i>	80
	<i>Durchbruch des prophetischen Monotheismus:</i>	
	<i>Israel und Iran</i>	84
2.	Juden, Christen, Judenchristen in Arabien	85
	<i>Die Juden im Wettstreit um Arabien</i>	86
	<i>Sechs Jahrhunderte arabisches Christentum</i>	89
	<i>Arabisch – auch Sprache der Christen</i>	91
	<i>Mangelnde Verwurzelung des hellenistischen Christentums</i> . .	93
	<i>Spuren des Judenchristentums</i>	94
	<i>Verketzerung der Judenchristen</i>	97
	<i>Judenchristentum auf der Arabischen Halbinsel?</i>	99
3.	Abraham – gemeinsamer Stammvater der „Leute des Buches“	106
	<i>Wer war Abraham?</i>	106
	<i>Abraham, Isaak und Ismael: biblische Perspektive</i>	109
	<i>Streit um das abrahamische Erbe: koranische Perspektive</i> . . .	112
	<i>Was Juden, Christen und Muslime verbindet</i>	116
	<i>Rückfrage I: Der Islam – ein Heilsweg?</i>	120
B.	Zentrum	122
I.	Gottes Wort ist Buch geworden	123
1.	Der Koran – das Spezifische des Islam	125
	<i>Wesensbestimmung am Wesen vorbei</i>	125
	<i>Der Koran – ein arabisches, lebendiges, heiliges Buch</i>	127
	<i>Der Koran – Gottes Wort</i>	131
2.	Der Koran – ein Buch vom Himmel gefallen?	133
	<i>In allen „Buchreligionen“ ein Kanonisierungsprozess</i>	133
	<i>Ein langwieriger Prozess des Sammelns und Edierens</i>	135
	<i>Perioden der Offenbarung</i>	138
	<i>Der Koran als die islamische Konstante</i>	141
	<i>Rückfrage II: Der Koran – Wort Gottes auch für Christen?</i> . .	142

- II. Die zentrale Botschaft** 145
 - 1. Es gibt keinen Gott außer Gott 145
 - Die praktische Theozentrik des Islam* 146
 - Monotheismus als Kernanliegen und Kampfprogramm* 148
 - Erschaffung von Welt und Mensch* 150
 - Gottes Übermacht – und des Menschen Verantwortung?* . . . 152
 - Das Endgericht und des Menschen Endbestimmung* 154
 - Paradies und Hölle konkret* 155
 - Die schönsten Namen Gottes* 156
 - Der gemeinsame Gottesglaube der drei abrahamischen Religionen* 159
 - 2. Muḥammad ist sein Prophet 162
 - Das gemeinsame Grundethos der drei prophetischen Religionen* 162
 - Eine prophetische Religion par excellence* 165
 - Wie der Prophet berufen wurde: der Gesandte Gottes* 166
 - Der Kampf für Gerechtigkeit: Bedrohung des Status quo* . . . 172
 - Der Kampf für die Einzigkeit Gottes: „Satanische Verse“* . . . 174
 - Emigration: die Zeitenwende* 178
 - 3. Der Prophet als Leitfigur 179
 - Wie der Prophet zum Staatsmann wurde: die Gemeindegründung* 180
 - Bruch mit den Juden* 183
 - Die islamische Geschichtstheologie* 184
 - Wie der Prophet zum General wurde: Säuberungen und Kriege* 187
 - Das Erbe Muḥammads* 190
 - Leistungen und Tugenden des Propheten* 193
 - Unmoralisch? Die traditionellen Vorwürfe* 195
 - Wie die Propheten Israels* 201
 - Rückfrage III: Muḥammad – ein Prophet auch für Christen?* 202
- III. Die zentralen Strukturelemente** 204
 - 1. Das Pflichtgebet 205
 - Das tägliche Ritualgebet – Wesenssymbol des Islam* 205
 - Charakteristika islamischen Gebetsgottesdienstes: kein Priestertum* 207
 - Auswirkungen: Moschee – Muezzin – Minarett* 210
 - 2. Sozialabgabe, Fasten, Wallfahrt 212
 - Die alljährliche Sozialabgabe für die Armen* 213
 - Die alljährliche Zeit des Fastens* 215

	<i>Die große Pilgerfahrt nach Mekka</i>	218
	<i>Glaubenssubstanz im Wandel</i>	222
C.	Geschichte	224
I.	Das ur-islamische Gemeinde-Paradigma	224
1.	Bleibende Glaubenssubstanz – wechselnde Paradigmen	224
	<i>Paradigmenwechsel auch im Islam?</i>	225
	<i>Neue epochale Konstellationen</i>	226
2.	Eine realisierte religiöse Vision	229
	<i>Die neue islamische Gemeinschaft</i>	229
	<i>Eine Gesetzesreligion?</i>	231
	<i>Testfälle: Blutrache, Zinsverbot, Alkoholverbot</i>	232
	<i>Die neue Verantwortung des Individuums</i>	236
	<i>Arabische und muslimische Tugenden</i>	237
3.	Die religiös-soziale Transformation	239
	<i>Stabilisierung von Ehe und Familie</i>	239
	<i>Die Frau – aufgewertet oder diskriminiert?</i>	241
	<i>Das islamische Staatswesen – ein Gottesstaat</i>	242
	<i>Was ist islamisch und was arabisch-beduinisch?</i>	245
4.	Vom Propheten zum Propheten-Stellvertreter	247
	<i>Wer soll führen?</i>	247
	<i>Wahl eines Nachfolgers: Abū Bakr, der erste Kalif</i>	249
	<i>Von der Wüste zur Konfrontation mit den Hochkulturen</i> ...	251
5.	Die Urgemeinde expandiert	253
	<i>Islamische Politik: ‘Umar, der zweite Kalif</i>	253
	<i>Wie war die arabisch-islamische Expansion möglich?</i>	255
	<i>Erste Eroberungswelle und Großkonfrontation mit der</i> <i>Christenheit</i>	257
	<i>Weder Assimilation der Muslime noch Konversion der</i> <i>Christen</i>	260
6.	Anfänge islamischer Theologie und muslimischen Rechts ...	264
	<i>Statt der islamischen eine mekkanische Politik: ‘Uṭmān, der</i> <i>dritte Kalif</i>	265
	<i>Von der Mündlichkeit zur Schriftlichkeit: der Koran als</i> <i>Buch</i>	266
	<i>Eine islamische Theologie?</i>	266
	<i>Keime lokaler Theologien</i>	268
	<i>Noch kein spezifisch islamisches Rechtssystem</i>	271
7.	Die große Krise der Urgemeinde: Spaltung in Parteien	272
	<i>‘Alī, der vierte Kalif – umstritten</i>	272
	<i>Erster Bürgerkrieg</i>	274

	<i>Die Spaltung zwischen Sunniten, Ḥārīgiten und Schiiten</i>	276
	<i>Erinnerung an das Goldene Zeitalter</i>	278
II.	Das arabische Reichs-Paradigma	279
1.	Von Medina nach Damaskus: das neue Machtzentrum	279
	<i>Die Umayyaden kommen zur Herrschaft: Mu‘āwīya</i>	280
	<i>Eine zentralistische Monarchie entwickelt sich</i>	282
	<i>Die Durchsetzung des dynastischen Prinzips</i>	283
2.	Die schiitische Opposition	286
	<i>Husain – Urgestalt aller Märtyrer</i>	286
	<i>Eine eigene „Konfession“: die Schia (šī‘a)</i>	289
	<i>Der neue Hoffnungsträger der Opposition: der Mahdī.</i>	
	<i>Zweiter Bürgerkrieg</i>	291
3.	Imperiale Religionspolitik im Zeichen des Islam	294
	<i>Ein frommer Autokrat: ‘Abd al-Malik</i>	294
	<i>Einführung einer muslimischen Währung</i>	297
	<i>Die Amtssprache wird Arabisch</i>	298
	<i>Die Kunst wird islamisiert</i>	299
4.	Das Entstehen des islamischen Rechts	302
	<i>Staatliche Richter: die Kadis</i>	303
	<i>Islamisierung des Rechts: fromme Spezialisten</i>	305
	<i>Die theoretische Fundierung des Rechts</i>	306
5.	Eine neue Gesellschaft aus vielen Völkern	308
	<i>Vom patriarchalen Regime zur Reichsregierung</i>	309
	<i>Die Trennschranken brechen zusammen</i>	310
	<i>Araber und Nichtaraber mischen sich</i>	311
6.	Ein Weltreich entsteht	312
	<i>Paradigmenwechsel in Außen- und Militärpolitik</i>	314
	<i>Zweite Eroberungswelle: ein Reich von Indien bis Spanien</i> . .	314
	<i>Zweite Großkonfrontation mit der Christenheit</i>	316
7.	Theologische Kontroverse mit politischen Folgen	319
	<i>Vorherbestimmung Gottes – theologisch umstritten</i>	319
	<i>Selbstbestimmung des Menschen – politisch gefährlich:</i>	
	<i>die Qadariten</i>	321
	<i>Noch keine theologische Orthodoxie</i>	324
	<i>Rückgriff auf den Koran: die Ḥārīgiten</i>	325
	<i>Zurückstellung des Urteils: die Murğūten</i>	329
8.	Die Krise des Reiches	330
	<i>Was tun mit den Neumuslimen? Das Reformkalifat</i>	
	<i>‘Umars II.</i>	331
	<i>Ein Putsch und eine Antrittspredigt</i>	333
	<i>Dem dritten Bürgerkrieg entgegen</i>	335

	<i>Das Ende des arabischen Imperiums</i>	336
	<i>Das arabische Reichs-Paradigma als Hoffnungsvision:</i>	
	<i>Panarabismus</i>	340
III.	Das klassisch-islamische Weltreligions-Paradigma	341
1.	Eine neue Ära beginnt	341
	<i>Die neue kulturelle Metropole des Islam: Bagdad</i>	342
	<i>Statt der arabischen Nation die islamische Weltreligion</i>	345
	<i>Der kosmopolitische Glanz des Kalifats</i>	347
	<i>Wie die Kalifen regieren</i>	350
	<i>Ein Märchen aus 1001 Nacht?</i>	353
2.	Der klassische Islam: eine Weltkultur	356
	<i>Arabisch als Verkehrs- und als Hochsprache</i>	357
	<i>Persische Bildung und Lebensart</i>	359
	<i>Hellenistische Philosophie und Wissenschaft</i>	361
	<i>Die neue Rolle des Religionsgelehrten</i>	363
	<i>Das klassische islamische Recht: die Scharia</i>	364
3.	Die Herausbildung der „Tradition des Propheten“:	
	die Sunna	366
	<i>Was der Prophet gesagt und getan hat: die Ḥadīṭe</i>	367
	<i>Die Wissenschaft vom Ḥadīṭ</i>	368
	<i>Der Sieg der Traditionsbewahrer</i>	369
	<i>Rückfrage: Sind die Ḥadīṭe echt?</i>	371
	<i>Rückfrage: Eine zweite Offenbarungsquelle?</i>	373
4.	Die vier großen Rechtsschulen	375
	<i>Die malikitische und hanafitische Rechtsschule</i>	375
	<i>Die klassische juristische Synthese: aš-Šāfi‘ī</i>	377
	<i>Das traditionalistische Prinzip setzt sich durch</i>	379
	<i>Ist das „Tor der Rechtsfindung“ geschlossen? Ibn Ḥanbal</i>	381
	<i>Rückfrage: Wird aus Innovation erstarrte Tradition?</i>	382
5.	Der zweite theologische Streit: Offenbarung und Vernunft	385
	<i>Das neue Gewicht der Vernunft</i>	385
	<i>Anfänge der rationalen Theologie: Wāṣil und ‘Amr</i>	387
	<i>Konfrontation mit dem Kalifat?</i>	389
	<i>Das Paradigma einer rationalen Theologie</i>	390
	<i>Ein Gott ohne Eigenschaften? Ġahm</i>	392
	<i>Gott hat Eigenschaften: Abū l-Ḥudāils rationale</i>	
	<i>Systematik</i>	394
	<i>Rückfrage: Und die Folgen für das Menschenbild?</i>	396
6.	Der Staat und die Theologie	398
	<i>Der vierte Bürgerkrieg und seine Folgen für die Theologie</i>	398
	<i>Ein islamisches Lehramt: al-Ma‘mūn und die Mu‘tazila</i>	399

Rückfrage: Ist Inquisition („Prüfung“) im Sinne des Propheten? 401

Macht und Entmachtung der Mu‘tazila 403

Aufhebung der Vernunftstheologie in die Traditionstheologie: al-Aš‘arī 405

7. Die Desintegration des Imperiums 409

Die Krise der Institutionen 409

Das Ende des Weltimperiums 412

Das klassische Weltreligions-Paradigma als Hoffnungsbild: Panislamismus 414

IV. Das Paradigma der Ulama und Sufis 416

1. Nach dem einen Imperium die vielen Staaten 416

Regionalisierung im Osten und im Westen 418

Dritte Großkonfrontation Islam – Christentum: die Kreuzzüge 419

Die postimperiale Zeit: Gegenkalifen 424

Die Türken als Erben des islamischen Reiches: statt Kalifen Sultane 426

Mongoleninvasion mit verheerenden Folgen 428

2. Die Ulama: Rechtsschulen werden Volksbewegungen 430

Funktionen: Kaderschulung, Gemeinschaftsbildung, Netzwerk 431

Die neue Organisationsform: die Madrasa 432

Volksbewegungen und Parteienhader 433

Rückfragen: Eine Alternative zum Gesetzesislam? 435

3. Die Sufis: Mystiker formieren sich zu Bruderschaften 437

Ist die Mystik ur-islamisch? Am Anfang Asketentum 438

Ist die Mystik un-islamisch? Personhafte Gotteserfahrung . . 442

Ziel der Mystik – dauerndes Leben in Gott: Muḥāsibī und Ğunaid 447

Hat die Mystik Grenzen? Der Konflikt um al-Hallāġ 450

4. Der Sufismus als Massenbewegung 454

Regulierung der Sufi-Gemeinschaften 454

Parallelen zu den christlichen Ordensgemeinschaften 457

Sozialarbeit, Mission, Krieg 457

Kein Fortschritt für Frauen 459

Schattenseiten des Sufismus 461

Rückfragen: statt Vernunftreligion Herzensreligion? 464

5. Die normative Theologie 465

Der lange Weg der Theologie 466

Synthese von Scharia-Islam und Sufi-Islam: al-Ġazzālī 468

	<i>Woher eine Grundgewissheit: ein Vorläufer Descartes?</i>	470
	<i>Welcher Lebensweg: Theologie, Philosophie, Esoterik?</i>	475
	<i>Krise und Wende zur Mystik</i>	478
6.	<i>Theologische Summen</i>	481
	<i>Zwei Meister der Theologie: al-Ġazzālī und Thomas von Aquin</i>	481
	<i>Parallelen im Leben</i>	483
	<i>Parallelen im Werk</i>	485
	<i>Unterschiede des Stils, der Methode, des Interesses</i>	486
	<i>Unterschiedliche Gesamtstruktur</i>	488
	<i>Der bleibende Grundunterschied</i>	489
	<i>Rückfragen: Erstarrung oder Erneuerung der Theologie?</i> . . .	491
7.	<i>Aufstieg und Niedergang der arabischen Philosophie</i>	494
	<i>Kann es eine eigenständige islamische Philosophie geben?</i> . . .	494
	<i>Anfänge der arabischen Philosophie: al-Kindī, ar-Rāzī, al-Fārābī</i>	497
	<i>Höhepunkt der geschichtsmächtigen arabischen Philosophie: Ibn Sīnā</i>	498
	<i>Endpunkt der arabisch-islamischen Philosophie: Ibn Rušd</i> . .	501
	<i>Al-Andalus: ein arabisiertes Christentum</i>	503
	<i>Al-Andalus: fruchtbare Symbiose von Muslimen und Juden</i> . .	505
	<i>Eine vorherrschende Religion – zwei anerkannte Minderheiten</i>	507
	<i>Geschichte als Zyklus von Erblühen und Zerfall: Ibn Ḥaldūn</i>	510
8.	<i>Krise des mittelalterlichen Islam</i>	511
	<i>Anfang der christlich-abendländischen Philosophie</i>	512
	<i>Statt Renaissance Fortdauer des Mittelalters</i>	516
	<i>Sieg des Traditionalismus: al-Māwardī, Ibn Taimīya</i>	518
	<i>Rückfragen: Freiheit, Vernunft, Würde des Menschen?</i>	521
V.	Das islamische Modernisierungsparadigma	523
1.	<i>Konfrontation mit der europäischen Moderne</i>	523
	<i>Ist der Islam schuld an der Stagnation?</i>	523
	<i>Islamische Expansion in Indien, Afrika, Südostasien</i>	528
	<i>Unterschiedliche gesellschaftliche Strukturierung</i>	529
	<i>Keine islamische Reformation?</i>	530
2.	<i>Drei islamische Großreiche: Moguln, Safawiden, Osmanen</i> . .	532
	<i>Das indische Mogulreich: Akbars Einheitsreligion</i>	533
	<i>„Re-islamisierung“ und Niedergang</i>	536
	<i>Das persische Safawidenreich: der erste Schiitenstaat</i>	538
	<i>Schiitische Frömmigkeit und Politik</i>	539

- Das türkische Osmanenreich: die neue muslimische Weltmacht* 540
- Unterschied zum südostasiatischen Islam* 542
- 3. *Wie Europa die Welt des Islam herausfordert* 543
 - Modernisierungsschub I: naturwissenschaftlich-philosophische Revolution* 544
 - Paradigmenwechsel im Islam?* 545
 - Modernisierungsschub II: kulturell-theologische Revolution* 548
 - Aufklärung im Islam?* 550
 - Modernisierungsschub III: politisch-demokratische Revolution* 551
 - Der Islam und die Französische Revolution* 552
 - Modernisierungsschub IV: technologisch-industrielle Revolution* 553
 - Reformen im Islam?* 554
 - Rückfragen an die europäische Moderne* 555
- 4. *Zwischen Reform und Reaktion* 557
 - Ulama für Reformen: islamischer Reformismus* 557
 - Opposition gegen die Reformen: islamischer Traditionalismus* 559
 - Die neuen Eliten: islamischer Modernismus* 561
 - Europäischer Imperialismus: Paradigma der Konfrontation und Aggression* 564
 - Säkularer Nationalismus: Untergang des Osmanenreichs* ... 566
 - Arabische Renaissance?* 568
- D. Herausforderungen der Gegenwart** 572
- I. Die Konkurrenz unterschiedlicher Paradigmen** 573
 - 1. *Säkularistischer Weg* 573
 - Türkischer Säkularismus: Mustafa Kemal Atatürk* 574
 - Radikale Absage an die Scharia* 576
 - 2. *Islamistischer Weg* 578
 - Feudal-arabischer Islamismus: der Wahhabismus Saudi-Arabiens* 579
 - Politisch-sozial radikaler Islamismus: die Islamische Revolution Khomeinis* 582
 - 3. *Sozialistischer Weg* 586
 - Arabischer Sozialismus: Ägypten* 586
 - Panarabismus: Syrien* 589
 - Aggressiver Nationalismus: der Irak* 591

II. Welchen Islam wünschen Muslime?	597
1. Gleichzeitigkeit konkurrierender Paradigmen	598
<i>Option I: Panislamismus?</i>	599
<i>Option II: Panarabismus?</i>	600
<i>Option III: Islamismus?</i>	601
<i>Option IV: Sozialismus?</i>	605
<i>Option V: Säkularismus?</i>	606
2. Islam in ständiger Veränderung	608
<i>Fragen an Traditionalisten, Säkularisten und Reformer</i>	609
<i>Dramatisch wachsende Wissensklufft</i>	610
<i>Wie die Bildungslücke schließen?</i>	613
III. Nahost-Konflikt und neues Paradigma	615
1. Konfliktursachen	615
<i>Staat Israel auf palästinensischem Lande</i>	615
<i>Das Araberdilemma: Israel entweder unjüdisch oder undemokratisch</i>	619
2. Kein Ende der Tragödie?	623
<i>Verharren im alten Paradigma</i>	623
<i>Was sein könnte</i>	624
<i>Chancen des neuen Paradigmas</i>	626
IV. Neue theologische Gesprächsansätze	630
1. Methoden von gestern	630
<i>Die traditionelle Auseinandersetzung</i>	630
<i>Die beiderseitigen Abwehrstrategien</i>	632
2. Dialog über Jesus	635
<i>Jesus im Koran: Gottes Gesandter, nicht Sohn</i>	636
<i>Was heißt: Jesus ist Gottes Sohn?</i>	638
<i>Was konnte Muḥammad wissen?</i>	641
<i>Affinität zwischen koranischem und judenchristlichem Christusverständnis</i>	644
<i>Nachdenken über das Kreuz</i>	646
<i>Jesus in der islamischen Überlieferung: völlig integriert</i>	649
<i>Zumutungen und Chancen eines „Triologs“ über Jesus</i>	651
V. Spekulative Fragen	653
1. Monotheismus und Trinität	653
<i>Muslimischer Ein-Gott-Glaube gegen christliche Dreieinigkeit</i>	654
<i>Kritik des Koran berechtigt?</i>	656
<i>Unterschiedenheit in Gott?</i>	658
2. Rückbesinnung auf die Bibel	660
<i>Wie von Vater, Sohn und Geist biblisch reden?</i>	661

Christus und Trinität: von der Bibel zum Dogma 662

Interreligiöse Gesprächssituation 667

Zeitstufen und Sprachsysteme 668

VI. Von der Bibelkritik zur Korankritik? 669

1. Wörtliche Offenbarung? 670

Die Bibel – Wort für Wort inspiriert? 670

Der Koran – die Frage nach der historischen Kontingenz . . . 672

2. Kritische Exegese 672

Die Koranexegese – Phasen und Probleme 673

Anfänge einer modernen Koranexegese 675

Vielfalt der Ansätze und Formen 676

Erkenntnisse und Hypothesen westlicher Koranexegese 678

Neue Einsichten muslimischer Koranexegese 681

3. Ein zeitsensibles Koranverständnis 682

Historisch-kritische Koranhermeneutik 683

Historisch-anthropologische Koranhermeneutik 684

Pluralistisch-politische Koranhermeneutik 686

Was könnte heute zeitsensibles Koranverständnis meinen? . . 688

E. Möglichkeiten der Zukunft 692

I. Islamische Erneuerung 692

1. Das Programm 692

Faktoren des Neuerwachens 693

Erneuerung als Rückkehr zu den Ursprüngen 694

Islam – die „dritte Kraft“ für die Zukunft? 696

2. Ansätze zur Verwirklichung 697

Türkei – Laboratorium für islamische Demokratie? 698

Islamische Vordenker 701

Kritischer Dialog auch mit den moderaten Islamisten 704

II. Die Zukunft der islamischen Rechtsordnung 707

1. Traditionelle Rechtssysteme herausgefordert 707

Verrechtlichung – in allen drei prophetischen Religionen . . . 707

Reformation nachgeholt 710

Wiedereinführung der Scharia? Testfall Nigeria 712

2. Moderne Rechtssysteme als Herausforderung 715

Menschenrechte – Testfrage für Christentum und Judentum . . 716

Menschenrechte – Testfrage für den Islam 717

Islamische Begründung der Menschenrechte? 719

3. Religionen und Frauen – ein Spannungsverhältnis 721

Gleichberechtigung der Frau in Christentum und Judentum? 721

	<i>Gleichberechtigung der Frau im Islam?</i>	724
	<i>Musliminnen für Frauenrechte</i>	727
4.	Reformen unumgänglich	733
	<i>Schutz der Minderheiten?</i>	733
	<i>Rückfrage: Scharia – Lebenskodex schlechthin?</i>	735
	<i>Für eine moderne Scharia</i>	736
	<i>Gesamtethischer Rahmen: Rechte und Pflichten</i>	738
III. Die Zukunft islamischer Staatsordnung und Politik	741
1.	Staat und Religion – eins oder getrennt?	742
	<i>Ein trilateraler Vergleich</i>	742
	<i>Religion und Staat im Judentum</i>	743
	<i>Trennung von Religion und Staat bei Jesus von Nazaret?</i> ...	747
	<i>Der unterschiedliche Kontext des Propheten Muḥammad</i> ...	749
	<i>Staat und Religion in Christentum und Islam</i>	750
2.	Säkularität ohne Säkularismus	752
	<i>Abschied vom aggressiven christlichen wie islamischen</i>	
	<i>Universalanspruch</i>	752
	<i>Zukunftsperspektiven für Islam und Christentum</i>	753
	<i>Rückfrage: Religionsfreiheit – auch zum Religionswechsel?</i> ..	754
3.	Religion, Gewalt und „heilige Kriege“	757
	<i>Besondere Gewaltbereitschaft des Monotheismus?</i>	758
	<i>Heilige Kriege Jahwes?</i>	759
	<i>Gewalt im Zeichen des Kreuzes</i>	762
	<i>„Heilige Kriege“ der Muslime?</i>	765
4.	Krieg oder Frieden?	767
	<i>Gebiet des Islam – Gebiet des Krieges</i>	767
	<i>Rückfrage: Radikalisierung der ḡihād-Idee?</i>	769
	<i>Eine Hermeneutik der Friedfertigkeit</i>	771
	<i>Eine Pädagogik der Friedfertigkeit</i>	772
	<i>Eine Pragmatik der Friedfertigkeit</i>	773
IV. Die Zukunft der islamischen Wirtschaftsordnung	775
1.	Ist der Islam die Lösung?	775
	<i>Der Mittelmeerraum zwischen Seeräuberei und guter</i>	
	<i>Nachbarschaft</i>	775
	<i>Woher die wirtschaftliche Rückständigkeit?</i>	776
	<i>Zinsverbot – gefordert und umgangen</i>	778
2.	Islamische Traditionen neu entdeckt	781
	<i>Islamisches Bankensystem</i>	781
	<i>Islamische Stiftungen</i>	783
3.	Wirtschaft und Ethos	784
	<i>Ethische Grundsätze eines islamgemäßen Wirtschaftens</i>	784

Notwendigkeit einer ethischen Rahmenordnung 787

Islamische Wirtschaftsprinzipien als Brücke 788

V. Die Zukunft der islamischen Lebensordnung 791

1. Machen Kleider Leute? 791

Probleme der christlichen Kirchen mit dem Schleier 791

Kopftuchgebot für Musliminnen – nicht im Koran 793

Worum geht es im Kopftuch-Streit? 796

2. Gratwanderung zwischen Islamismus und Säkularismus 797

Ein islamistischer Fundamentalismus 798

Ein säkularistischer Fundamentalismus 799

Weder Islamismus noch Säkularismus als Leitbild 801

3. Statt „Clash“ Dialog 803

Statt Verbote: Verständigung 803

Nicht ideologische, sondern pragmatische Lösungen 806

Kleiner Exkurs zur deutschen Rechtslage 807

4. Kontroversen rund um die Moschee 810

Moschee 810

Minarett 812

Gebetsruf 813

Rückfrage: Rechtsstandpunkt oder Dialog? 814

Muslime, Christen und Juden – gemeinsam im Gebet? 815

Ein ökumenisches Gebet 817

Epilog: Hoffnungsbild Islam 818

1. Vom Feindbild zum Hoffnungsbild 818

Die Schicksalsfrage für den Islam 819

Zeitgemäßer Islam 821

2. Eine aufgeklärte Religiosität 823

Die moderne Ausdifferenzierung von Religion 824

Der Islam – nur ein Teilsystem? 825

Ethos als Grundlage der Demokratie – auch im Islam 826

Islam als Lebenshilfe 828

Islam und Weltprobleme: Testfall Bevölkerungsexplosion ... 829

3. Muslimischer Beitrag zum Dialog der Kulturen 831

Brücken in die Zukunft 832

Gemeinsame ethische Standards und universale menschliche Werte 834

Islamische Begründung des Weltethos 835

Basis einer Verständigung zwischen dem Islam und dem Westen 836

Zum Schluss der Trilogie zur religiösen Situation der Zeit: „Kein Weltfrieden ohne Religionsfriede“ 839

Abkürzungen	840
Verzeichnis der Tafeln und Karten	842
Verzeichnis der Fragen zur Diskussion	842
Paradigmenwechsel des Islam [Grafik]	843
Dominante Strukturelemente der verschiedenen Paradigmen [Grafik] . .	844
Mein persönlicher Dank	845

TEIL C. Der Islam: Brennende Fragen bleiben

Der Islam. Serie	851
Einführung	851
Das Original	851
Biographischer Kontext	851
1. Der Islam: Eine aggressive Religion?	852
2. Was ist der Islam?	853
3. Wer war Muhammad?	854
4. Was ist der Koran?	856
5. Wie wurde der Islam zur Welt-Religion?	857
6. Eine verspätete Religion?	858
7. Der Islam und die Frau	859
8. Ist der Islam intolerant?	861
9. Produziert der Islam Terror?	863
10. Eine Zukunft für den Islam?	864
Postscriptum 2019	866
Dankeswort	867

Einleitung: Reform im Islam?

Mein Buch „Islam“, das im Zentrum dieses Bandes steht und mit dem ich meine Trilogie zu den drei abrahamischen Religionen abschloss, endet mit einem „Hoffnungsbild Islam“, wie er sich im Jahr 2004 präsentierte. Heute, fast 15 Jahre später, sind manche dieser Hoffnungen gescheitert.

Doch kann man sich bei der erneuten Lektüre dieses Islam-Buches auch umgekehrt fragen: Sind nicht viele meiner damals formulierten Erkenntnisse und Forderungen heute drängender denn je? Ja, hat nicht deren Vernachlässigung in den islamischen wie den westlichen Staaten die gegenwärtige Misere mitverursacht? Und entscheidet nicht gerade deren Realisierung oder Vernachlässigung mit über die künftige Entwicklung der Länder, die vom Islam geprägt sind?

1. Religion zur Herrschaft oder zur Freiheit?

Immer mehr stellt sich inzwischen freilich die noch grundlegendere Frage: Welche Rolle wird der Islam im zukünftigen Weltgeschehen spielen? Radikale Säkularisten sowohl in islamischen wie in westlichen Staaten zweifeln an der Zukunftsfähigkeit einer Religion, die unfähig oder unwillig sei, sich in eine freiheitliche politische Ordnung einzufügen, sie zu pflegen oder, wo nötig, zu verteidigen.

Diese *politische Freiheit* erscheint heute mehr bedroht als vor 15 Jahren: An ihr mangelt es nicht nur in China und Russland, sondern auch in der Türkei Erdogans, in Trumps Vereinigten Staaten, ganz besonders jedoch in arabischen und anderen muslimischen Staaten. Überall dort manifestiert sich der Islam als eine Religion, die auf *Herrschaft* aus ist: auf Herrschaft nicht nur über die eigenen Gläubigen, sondern auch über Andersgläubige und Nichtgläubige, mit einem totalitären Anspruch sogar über Politik, Justiz, gesellschaftliches Leben und den Alltag der Menschen. Soweit faktisch möglich, will er die Scharia durchsetzen und göttliches Recht zur Geltung bringen, um Gottes Herrschaft, also eine Theokratie aufzurichten.

2. Eine Reformation im Sinne Martin Luthers?

Urteilen wir nicht voreingenommen, bemühen wir uns vielmehr selbstkritisch um Differenzierung und historische Verankerung. Das Jahr 2017 war geprägt vom 500jährigen Gedenken an die Reformation und an ihre prophetische Schlüsselfigur *Martin Luther*. Gerade in diesem reformatorischen Gedenkjahr haben auch muslimische Gelehrte wieder neu die Frage aufgeworfen, ob nicht auch der Islam einer Reformation bedarf. Doch eine Reformation im

Sinne Martin Luthers? Das klingt schon problematisch angesichts der unbestreitbaren Schattenseiten des deutschen evangelischen Reformators, die ebenso wenig ignoriert oder beschönigt werden dürfen wie die des arabischen Propheten.

Man denke nur an die *judenfeindliche Haltung* des einen und des anderen, wie sie sich in beiden Fällen in ihren politischen Überzeugungen nach einem dramatischen Wandel der konkreten Umstände herausgebildet hat. Muhammad trägt nach dem Urteil muslimischer Biographen die Verantwortung für Massaker an jüdischen Männern und die Versklavung ihrer Frauen und Kinder. Luther forderte, die Synagogen zu verbrennen und die Juden auszuweisen.

Selbstverständlich sind gerade Hassaussagen über Juden von ihrem historischen Kontext her zu interpretieren; dabei kommen manche Päpste und katholische Fürsten nicht besser weg. Keinesfalls dürfen Hasstexte von damals eins zu eins auf die Gegenwart übertragen werden, wie dies, mit katastrophalen Folgen für das jüdische Volk, die Nationalsozialisten praktiziert haben. Doch wie Luthers gewaltige reformatorische Leistung nicht durch seinen Judenhass, den er mit vielen Judenhassern seiner Zeit teilte, abgewertet werden darf, so soll auch Muhammads epochale religiöse Kernbotschaft nicht durch manche Gewalttaten und Gewalttaten in ihrer Bedeutung gemindert werden.

3. Moralische Bewertung der Gegenseite reflektieren

Es ist, wie mir scheint, in der heutigen dramatisch angespannten Weltsituation hilfreich, ja notwendig, dass in der westlichen Welt wie im islamischen Kulturraum die *moralische Bewertung* (oft Abwertung) der Gegenseite selbstkritisch reflektiert wird. Im Westen fühlt man sich über die islamische Moral ja vielfach erhaben und übersieht gerne das eigene massive Schuldkonto. Islamistische Terroristen aber benützen zur Verbreitung von Angst und Schrecken moderne Techniken, die im Westen entwickelt wurden und auch praktiziert werden.

Es verhält sich jedoch keineswegs so, dass der Westen die Moral besitzt und der Islam die Terroristen, die einfach ausgerottet werden müssten, nachdem sie offensichtlich nicht zu bekehren sind. Bevor man sich im Westen aufs hohe Ross setzt und für sich alle ethischen Standards in Anspruch nimmt, die man dem Islam abspricht, sollte der Westen über seine eigenen Werte nachdenken: über Theorie und Praxis eines westlichen Ethos und dieses im Blick auf ein Menschheitsethos, ein Weltethos. Zugleich sollte man endlich umfassend über die gesellschaftlichen und sozialen Ursachen des islamistischen Terrorismus besonders in Großstädten Europas und Amerikas nachdenken und sie beseitigen helfen.

4. Zum Begriff des Salafismus

Aber auch aufseiten des Islam darf eine kritische Reflexion über seine eigene spannungsgeladene Geschichte erwartet werden. Im Zentrum steht heute die Bewegung der sogenannten „Salafiyya“. Der arabische Ausdruck *al-salaf al-salih* meint die frommen Altvorderen. Die *salafiyya* bezeichnet die ab dem 19. Jahrhundert sich entwickelnde Reformströmung innerhalb des sunnitischen Islam, die eine Rückbesinnung auf die Urgemeinde zwecks Erneuerung anstrebt. Der Terminus Salafismus war vor zwei Jahrzehnten, zur Zeit der Abfassung meines Islam-Buches, noch kaum in Gebrauch. Aber ich habe dort ausführlich von Muhammad ibn Abd al-Wahhab (1703–92) berichtet, der mit dem Wahhabismus in Saudi-Arabien den Salafismus begründet hat. Diese Bewegung wollte sich ähnlich wie die der Reformatoren um Luther allein auf die Schrift („sola scriptura“) zurückbesinnen. Auf die eigenen Wurzeln zurückgehen heißt für diese Muslime: zurück zum Koran, zu Muhammad, zum ersten Jahrhundert der islamischen Geschichte.

Zur Klärung der Begriffe und der geschichtlichen Entwicklungen hat der muslimische Islamwissenschaftler *Dr. Muhammad Sameer Murtaza*, ein externer Mitarbeiter der Stiftung Weltethos, *vier salafistische Richtungen* unterschieden¹:

- Zuerst der Wahhabismus, der bis in alle Details der Bekleidung eine wortgetreue Auslegung der Schrift und ein Leben wie im 7. Jahrhundert fordert: der *literalistische Salafismus*.
- Eine zweite Richtung will sich ebenfalls am Koran und den ersten Gläubigen orientieren, will dem Vorbild aber nicht sklavisch folgen, sondern durch eine vernünftige Interpretation der Tradition grundsätzlich eine Religion für den Menschen anstreben (nicht umgekehrt): der *reformistische Salafismus*.
- Eine dritte Richtung, zu der etwa die ägyptischen Muslimbrüder gehören, sieht im Islam ein politisch-religiöses System, das alle Fragen des Zusammenlebens zu klären vermag: der *ideologische Salafismus*.
- Als vierte Richtung gibt es schließlich den *literalistisch-ideologischen Salafismus*, der wie im Fall der Terrormiliz Islamischer Staat (IS) eine verderbte Welt zerstören und der muslimischen Gemeinschaft einen neuen Staat mit einem neuen Kalifen geben will und der Gewalt und Bluttaten als Mittel akzeptiert und sogar fordert.

¹ Vgl. Muhammad S. Murtaza, *Die gescheiterte Reformation. Salafistisches Denken und die Erneuerung des Islam*, Freiburg i. Br. 2016.

5. Ein Islam – viele Strömungen

Man mag aus muslimischer wie nicht-muslimischer Sicht eine solche vertiefte historisch-systematische Analyse ganz unterschiedlich bewerten, sie zeigt jedenfalls, wie wichtig zur adäquaten Beurteilung der Herausforderungen unserer Zeit eine differenzierte Sicht der Dinge ist. Dies betrifft nicht nur den Salafismus, den manche Islamkritiker oft einseitig als eine rundweg fundamentalistische, zu Gewalt und Terror neigende radikale islamische Splittergruppe karikieren. Dies betrifft auch die anderen Strömungen des Islam, die gerne pauschal-vereinfachend mit Etiketten wie „liberal“ oder „traditionalistisch“ versehen werden. Dabei haben sich diese Strömungen – ähnlich wie in Christentum oder Judentum – oft regional und zeitlich unterschiedlich weiterentwickelt und erneuert oder sie stagnierten und entwickelten sich gar zurück.

Über all dies habe ich in meinem Islam-Buch ausführliche Recherchen vorgelegt, die immer noch aktuell sind, und so versucht, der komplexen historischen Entwicklung und der inneren Vielgestaltigkeit dieser Weltreligion gerecht zu werden. Dies alles zur Kenntnis zu nehmen kann und soll helfen, in der heutigen zunehmend schwierigen Weltlage tiefere Einsichten zu ermöglichen, wenn es darum geht, nach Wegen zu einem besser gelingenden Miteinander von Muslimen und Nichtmuslimen für heute und morgen zu suchen. Diese Suche ist, wie mir scheint, wichtiger denn je, wenn der arabische und der westliche Kulturraum wieder zu einem inneren Gleichgewicht finden sollen. Trotz Krisen und Enttäuschungen habe ich die Hoffnung nie aufgegeben, dass eine Erneuerung des Islam von innen heraus möglich ist. Sie kann gelingen, wenn sich genügend Muslime und Muslimas gerade auch in den europäischen Ländern finden, die darum bemüht sind, in Wahrhaftigkeit die Kernwahrheit ihrer Religion in einer neuen Epoche adäquat zu sichten und überzeugt zu leben. Deshalb soll und muss auch die inhaltliche Diskussion im Sinne eines gemeinsamen Friedens zwischen Religionen und Nationen weitergeführt werden.

Tübingen, im Januar 2019

Hans Küng

**TEIL A. Eine Zeitansage zum 11. September
2001:**

**Kein „Krieg der Zivilisationen“. Was wird aus
dem interreligiösen Dialog und dem Projekt
Weltethos? (2002)**

Eine Zeitansage zum 11. September 2001: Kein „Krieg der Zivilisationen“

Einführung

Das Original

Kein „Krieg der Zivilisationen“. Was wird aus dem interreligiösen Dialog und dem Projekt Weltethos?, in: H. Lutterbach – J. Manemann (Hg.), Religion und Terror. Stimmen zum 11. September aus Christentum, Islam und Judentum, Münster 2002, S. 5–14.

Biographischer Kontext

Das Jahr 2001 war von der UNO zum „Internationalen Jahr des Dialogs der Zivilisationen“ proklamiert worden. Von UN-Generalsekretär Kofi Annan war ich in eine 20-köpfige internationale „Group of Eminent Persons“ berufen worden, die ein Manifest zum Dialog der Zivilisationen für die Vereinten Nationen ausarbeiten sollte. Anfang September 2001 traf sich diese Gruppe in Doha (Katar).^a

Am 6. September 2001 fliege ich wieder zurück nach Deutschland. Am 11. September nachmittags sitze ich an meinem Schreibtisch, als man mich voller Schrecken alarmiert, es sei ein Flugzeug in das World Trade Center in New York hineingerast. Ich schalte sofort das Fernsehen ein und erlebe den Absturz des zweiten Flugzeugs mit dem Zusammenbruch der beiden Türme und grauenvollen Szenen in den Straßen. Ein verheerender *Terrorangriff* extremistischer Islamisten auf das World Trade Center und, wie man gleich

^a Zur „Group of Eminent Persons“ gehörten: Dr. A. Kamal Aboulmagd (Ägypten), Professor Lourdes Arizpe (Mexiko), Dr. Hanan Ashrawi (Palästina), Professor Ruth Cardoso (Brasilien), Jacques Delors (Frankreich), Dr. Leslie Gelb (USA), Nadine Gordimer (Südafrika), Prinz El Hassan bin Talal (Jordanien), Professor Sergey Kapitza (Russland), Dr. Hayao Kawai (Japan), Botschafter Tommy Koh (Singapore), Professor Dr. Hans Küng (Schweiz), Dr. Graça Machel (Mosambik), Professor Amartya Sen (Indien), Dr. Song Jian (China), Dick Spring (Irland), Professor Tu Wei-Ming (China), Altbundespräsident Richard von Weizsäcker (Deutschland), Dr. Javad Zarif (Iran). Die Arbeit dieser Gruppe wurde in einem Sekretariat koordiniert, das eigens dafür an der „School of Diplomacy and International Relations“, Seton Hall University, New Jersey (USA), eingerichtet worden war; die Projektleitung oblag Dr. Catherine Tinker. Weiteres dazu: S. Schlensog, Weltethos bei den Vereinten Nationen, in: H. Küng (Hg.), Dokumentation zum Weltethos, München 2002, S. 251–266.

hört, auch auf das Pentagon! Die Angreifer aber kommen nicht, wie zuerst vermutet, aus Afghanistan oder gar Iran, sondern zumeist aus Saudi Arabien. Erst mit der Zeit taucht der Name von *al-Qaida* und ihres Chefs Osama bin Laden auf.

Der 11. September 2001 („September Eleven“) geht als ein schwarzes Schreckensdatum in die Geschichte der Menschheit ein. Umgekehrt aber zeigt sich bei allen negativen Folgen jetzt erst recht die Notwendigkeit eines interreligiösen Dialogs für Politik und Gesellschaft. Und zugleich macht es vielen Menschen bewusst, dass die einzige Alternative zum bewaffneten Kampf der Dialog zwischen den Kulturen, Religionen und Staaten ist, global, regional, national, lokal.

Wegen der Terroranschläge kommt die UN-Generalversammlung früher und kürzer als vorgesehen zusammen, schon am 8./9. November 2001, um über den Dialog der Kulturen („Dialogue of Civilizations“) zu beraten. Auch ich reise wieder nach New York und bin Zeuge der Debatte. Erfreulicherweise sprechen sich alle Delegierte, die sich zu Wort melden, für den Dialog aus. Anwesende Mitglieder unserer Gruppe überreichen Generalsekretär Kofi Annan ein gedrucktes Exemplar unseres Manifests und werden von ihm zum Mittagessen eingeladen. Ich drücke Kofi Annan mein Bedauern darüber aus, dass faktisch das ganze Publikum durch die New Yorker Polizei von der UN-Sitzung ferngehalten wird – aus „Sicherheitsgründen“. Kofi lächelt leise und bemerkt: „Vielleicht wünschen das gewisse Leute auch so!“.

Sicherheitshysterie, angeheizt durch den plötzlich kriegslüsternden Präsidenten George W. Bush, setzt sich überall durch. Schlimm ist, dass über diese ganze wichtige UN-Debatte in den Medien der USA faktisch nichts berichtet wird. Man bereitet sich offensichtlich auf einen Krieg vor, und die Medien machen mit, selbst mein amerikanisches Leibblatt „New York Times/International Herald Tribune“. Die Redaktion entschuldigt sich später sogar bei ihren Lesern, ständig zu einseitig die aggressive und vielfach irreführende Regierungssicht wiedergegeben zu haben.

Am 9. November ist einzelnen Mitgliedern unserer Arbeitsgruppe Gelegenheit gegeben worden, vor der UN-Generalversammlung ein Statement abzugeben. Für mich als Theologen eine bewegende Erfahrung, vor diesem Weltforum über das zentrale Anliegen zu sprechen, für das ich mich seit Jahren einsetze. Es sei mir gestattet, aus meinem Statement wenige Sätze zu zitieren: „Gerade im Zeitalter der Globalisierung ist ein solch globales Ethos absolut notwendig ...: Die Globalisierung braucht ein globales Ethos, nicht als zusätzliche Last, sondern als Grundlage und Hilfe für die Menschen, für die Zivilgesellschaft. ... Einige Politologen sagen für das 21. Jahrhundert einen ‚Zusammenprall der Kulturen‘ voraus. Dagegen setzen wir unsere andersgeartete Zukunftsvision; nicht einfach ein optimistisches Ideal, sondern eine

realistische Hoffnungsvision: Die Religionen und Kulturen der Welt, im Zusammenspiel mit allen Menschen guten Willens, können einen solchen Zusammenprall vermeiden helfen.“

Die Generalversammlung verabschiedet am selben 9. November 2001 eine Resolution zu einer „Globalen Agenda für den Dialog der Kulturen“. Artikel 1 beschreibt den Dialog zwischen Kulturen als einen Prozess, der gegründet ist auf dem „kollektiven Verlangen zu lernen, Vorannahmen freizulegen und zu untersuchen und gemeinsamen Sinn und Kernwerte zu entfalten“; Artikel 2 fordert konkret „die Entwicklung von besserem Verstehen auf der Basis gemeinsamer ethischer Standards und universaler menschlicher Werte“ (Dokumentation, S. 262).^b

Es dürfte aufschlussreich sein festzustellen, inwiefern meine Antworten auf die Fragen nach dem 11. September 2001 die damalige Situation getroffen haben und deshalb als wahre Zeitansage verstanden werden können. Mein Interview mit Thomas Seiterich-Kreuzkamp wurde veröffentlicht in Publik-Forum. Zeitung kritischer Christen (18/2001). Mein Gespräch mit Florian Zollmann ist erschienen in Provo. Publik-Forum Jugendmagazin (5/2001). Beide zusammen wurden in dem Sammelband „Religion und Terror“ abgedruckt (2002), aus dem sie hier übernommen werden.

^b Vgl. Hans Küng, *Erlebte Menschlichkeit. Erinnerungen*, München 2013, S. 494–495.

Kein „Krieg der Zivilisationen“. Was wird aus dem interreligiösen Dialog und dem Projekt Weltethos?

Thomas Seiterich-Kreuzkamp / Florian Zollmann

Thomas Seiterich-Kreuzkamp: Was bedeuten die Terroranschläge in den USA für den interreligiösen Dialog?

Hans Küng: Sie zeigen allen, die bislang meinten, der interreligiöse Dialog sei nur ein Spiel für idealistische Philosophen, Theologen und Religionswissenschaftler, dass es sich hier um ganz und gar drängende Probleme der kleinen und der großen Weltpolitik handelt. Ohne Frieden zwischen den Religionen, ohne Frieden vor allem im Nahen Osten wird es auch keinen Frieden zwischen den Nationen, keinen Frieden zwischen diesen Fanatikern und den Vereinigten Staaten geben.

Thomas Seiterich-Kreuzkamp: Wie beurteilen Sie aktuell die Lage zwischen den Religionen im Nahen Osten?

Hans Küng: Will man die Terrorangriffe auf die Zentren in den USA verstehen, so muss man auf deren Wurzeln zurückgehen. Erstens: Viele Araber hegen noch immer Ressentiments gegenüber dem Westen allgemein. In den Zeiten des Kolonialismus und Imperialismus haben die europäischen Mächte, vor allem England, Frankreich und die Niederlande, den ganzen islamischen Gürtel, alle Länder von Marokko bis Indonesien unter Kontrolle gehabt. Vieles von der historischen Erfahrung, von Fremden beherrscht zu werden, ist in den muslimischen Staaten bis heute im Gedächtnis geblieben. Zweitens: Osama bin Laden war bis 1990, bis zum Golfkrieg, ein Verbündeter der USA. Er ist von den Vereinigten Staaten ja zum Teil militärisch ausgerüstet worden wie auch die Taliban insgesamt. Die Wende kam durch den Golfkrieg, als bin Laden und seine Genossen sahen, dass die Vereinigten Staaten gegen den islamischen Bruderstaat Irak vorgehen. Und dies vom ‚heiligen Boden‘ Arabiens aus, auf dem auch Mekka und Medina liegen, die kein Nichtmuslim betreten darf. Heute sehen diese Leute in der Präsenz der großen US-Militärverbände am Golf einen Ausdruck der amerikanischen Hegemonie und der Unterstützung undemokratischer arabischer Regime. Drittens: In der gesamten islamischen Welt gibt es die Abwehr gegen die Politik des Staates Israel. Zwar sind keineswegs alle Muslime gegen die Existenz Israels. Im Gegenteil, viele Muslime haben sich seit vielen Jahren wieder und wieder darum bemüht, dass es zu einer guten Lösung kommt, insbesondere das Königreich Jordanien und auch Ägypten. Es wird auch von amerikani-

schen Experten zugegeben, dass seit 50 Jahren die Politik der USA faktisch immer den Staat Israel geschützt hat. Für die meisten Muslime ist klar, dass die USA stets auf der Seite Israels standen und niemals ein unparteiischer Makler zwischen den Fronten waren.

Thomas Seiterich-Kreuzkamp: Welchem Kalkül folgt die Parteilichkeit der US-Regierung für Israel?

Hans Küng: Am 12. September 2001, die Terroranschläge waren vor wenigen Stunden geschehen, konnte man auf den Leitartikelseiten der *International Herald Tribune* lesen – von einem jüdischen Redaktor der New York Times, was sicher noch vor den Attentaten geschrieben wurde: „Der Status quo ist für Präsident George W.Bush erträglich (tolerable) weil er, solange es keinen Friedensprozess gibt, nicht Israel zu Kompromissen drängen muss. Das wäre das Letzte, was er tun will, da ihn dies unweigerlich zu einer Konfrontation mit den amerikanischen Juden zwingen würde, deren Stimmen und Spenden er braucht, um seine republikanische Mehrheit im Repräsentantenhaus zu schützen.“ Da ist mit einem gewissen Zynismus ausgesprochen, was die Muslime empfinden.

Thomas Seiterich-Kreuzkamp: Wie ist die Schmach und kulturelle Verletzung, die dem Islam seit den Zeiten des Kolonialismus und Imperialismus zugefügt wurde, zu heilen?

Hans Küng: Es braucht mit Sicherheit auch eine Besinnung auf muslimischer Seite. Ich wäre der Letzte, der einseitig etwa nur den Westen, Amerika und den Staat Israel kritisieren würde. Nein, es ist einfach ein Faktum, dass sowohl das Christentum als auch in etwas geringerem Umfang das Judentum zwei Paradigmenwechsel durchgemacht haben, die der Islam nicht durchgemacht hat. Sowohl für den Islam wie auch für das Christentum war das Mittelalter die ‚große Zeit‘. Anfangs waren die Muslime überlegen, später, im Hochmittelalter, die Christen. Die christlichen Staaten haben dann zum großen Teil die Reformation durchgemacht. Der Islam kennt eine solche religiöse Reformation nicht und ist infolgedessen noch weithin in der islamischen Theologie und Rechtsauffassung des Mittelalters verhaftet. Später dann hat das Christentum wie auch schon frühzeitig das Judentum als zweiten Paradigmenwechsel die Aufklärung durchgemacht. Christentum und Judentum haben sich konstruktiv mit der Moderne auseinandersetzen müssen. Das ist im Islam zwar zum Teil versucht worden und teils auch durchgeführt worden. Aber ohne die religiöse Reformation ist dies eben nur bedingt gelungen.

Thomas Seiterich-Kreuzkamp: In Ägypten besteht theologischen und politisch die Situation, dass aufklärerische muslimische Theologen die versuchten, den Koran linguistisch oder gar historisch-kritisch auszulegen, verfolgt, ja sogar ermordet wurden. Ist angesichts solcher Unterdrückung und Unfreiheit viel von der theologischen Diskussion zu erwarten?

Hans Küng: Sie haben Recht, die Situation ist für die islamischen Theologen nicht einfach. Ich erinnere mich beispielsweise an ein theologisches Gespräch 1971 in Afghanistan. Ich habe schon damals mit einem Professor der Universität von Kabul und Freuden eine Nacht lang über diese Fragen zur Koran-Exegese gesprochen. Der muslimische Kollege hat zugestimmt, dass das Wort Allahs zugleich auch das Wort der Propheten ist und dass deshalb natürlich auch eine bestimmte geschichtliche Entwicklung und Bedingtheit akzeptiert werden muss. Ich fragte ihn, ob er das auch an der Universität vertreten würde. Darauf antwortete er: „Nein, das kann ich nicht, sonst müsste ich auswandern.“ Unterdessen ist er ausgewandert. Es zeigt sich, dass im Islam Probleme unterdrückt wurden. Doch wir sollten als Christen nicht eingebildet sein. Denn in der katholischen Kirche ist die historisch-kritische Bibelauslegung bis weit ins 20. Jahrhundert ebenso unterdrückt worden. Es waren zwar keine Todesfälle zu beklagen, jedoch Opfer von Exegeten, die ihren Lehrstuhl verloren haben oder ihre Gesundheit. Noch bis zu der Enzyklika *Divino afflante spiritu* von Papst Pius XII. von 1943 hat sich die Spitze der katholischen Kirche gegen eine historisch-kritische Interpretation der Bibel gewehrt. Man sollte also nicht verzweifeln. Denn eine historisch-kritische Exegese des Korans wird sich auch im Islam durchsetzen. Ich sage dies so hart, weil die christlichen Theologen an diesem Punkt im Dialog kritische Anfragen an die muslimischen Theologen richten müssen.

Thomas Seiterich-Kreuzkamp: Was bedeuten die Ereignisse vom 11. September 2001 für Ihr Projekt Weltethos?

Hans Küng: Für unser Projekt Weltethos bedeuten die neuesten Ereignisse eine so dramatische Bestätigung, wie man sie sich wahrlich nicht gewünscht hätte. Die Terrorangriffe zeigen die Wichtigkeit des Friedens zwischen den Religionen als Voraussetzung für den Frieden unter den Nationen. Sie zeigen auch, wie sehr es darauf ankommt, deutlich zu machen, dass es für alle Religionen gemeinsame ethische Standards gibt, die auch keinen Fall verletzt werden dürfen. Auch der Koran nimmt Stellung gegen das Hinmorden von Unschuldigen.

Thomas Seiterich-Kreuzkamp: Gibt es überhaupt einen sinnvollen, ans Ziel führenden theologischen Dialog mit islamischen Fundamentalisten?

Hans Küng: Man muss unterscheiden. Es gibt Fundamentalisten, die zugleich fanatische Terroristen sind. Mit denen kann man keinen Dialog führen. Die muss man bekämpfen. Dann gibt es Fundamentalisten, die einfach die islamische Religion als Grundlage des Staates haben möchten. Es gibt Bestrebungen im Islam, die gar nicht so weit entfernt sind, von dem, was die Christlich Demokratische Union anstrebte, als diese Partei nach 1945 gegründet wurde. Sie möchten eine islamische Demokratie. Man darf nicht undifferenziert von Fundamentalisten reden. Nicht alle Muslime sind Fundamentalisten. Und nur ganz wenige Fundamentalisten sind Terroristen.

Thomas Seiterich-Kreuzkamp: Worauf müssen die verantwortlichen Politiker des Westens nun besonders achten?

Hans Küng: Präsident Bush muss sehr aufpassen, dass er nicht gerade heraufbeschwört, was er vermeiden will: Dass sich die Muslime angegriffen fühlen, weil der US-Präsident groß zum ‚Krieg‘ aufruft. Die Vokabel Krieg ist gar nicht angebracht in einem Kampf, der nicht gegen eine Nation oder Religion geht, sondern nur gegen eine – sehr effiziente, jedoch sehr kleine – Terroristengruppe. Wenn der US-Präsident Erfolg haben will mit der weltweiten Allianz, muss er in erster Linie arabische Staaten einbinden. Inzwischen hat er ja auch deutlicher differenziert.

Thomas Seiterich-Kreuzkamp: Kommt es zu dem von dem US-Politologen Samuel Huntington prognostizierten „Kampf der Kulturen“?

Hans Küng: Huntington hat mit einer Formel vom *Clash of Civilizations* die falsche Kategorie geliefert. Es ist kein *Clash of Civilizations*. Es ist ein Konflikt mit einer Terroristengruppe, die nicht das Christentum und auch nicht die westliche Welt als solche angreifen will, sondern die Vereinigten Staaten, weil sie die USA als Hauptschuldigen an der Unterdrückung der Palästinenser und an der Erniedrigung der Muslime ansieht.

Florian Zollmann: Ihr großes Motto lautet: Der Friede in der Welt ist nur dann möglich, wenn die Religionen Frieden untereinander schließen. Ist nach diesem terroristischen Attentat dieser religiöse Weltfriede noch realistisch?

Hans Küng: Man hätte sich wohl keine eindrücklichere und zugleich grausamere Bestätigung unserer Grundthese ausdenken können als diese furchtbare Katastrophe in einem Amerika, das sich weithin als unbesiegbar und unverwundbar ansah. Aber wie soll es denn Frieden unter den Nationen geben, wenn es nicht einen Dialog zwischen den Religionen gibt? Gerade hier sind ja

die Alternativen zum Dialog deutlich geworden: Wenn man nicht miteinander sprechen will, dann schießt man, wirft mit Bomben, zerstört unter Umständen das Leben von Tausenden unschuldiger Menschen.

Florian Zollmann: Also, kein *Clash of Civilizations*, kein Krieg der Kulturen oder gar der Religionen?

Hans Küng: Es geht hier nicht um einen Krieg des Islams gegen das Christentum; es sind keine christlichen Symbolstätten angegriffen worden. Es geht auch nicht einfach um einen Angriff auf die westliche Zivilisation; es sind ganz präzise das militärische und das wirtschaftliche Nervenzentrum der Vereinigten Staaten angegriffen worden. Es war eindeutig ein politisch motivierter Angriff auf die westliche Vormacht, die sich in weiten Kreisen der Muslime durch ihre Nahost- und Israelpolitik verhasst gemacht hat.

Florian Zollmann: Nach diesem Attentat wird überall über die Gefahr durch den Islam gesprochen. Ist der Islam gefährlich? Oder wer oder was ist gefährlich?

Hans Küng: Jede Religion ist gefährlich, wenn sie fanatisiert wird. Was etwa die katholischen Kinder in Belfast zu erdulden hatten, war auch nicht gerade ungefährlich. Und die Toten an diesem einzigen Ort Europas, wo noch interkonfessioneller Krieg möglich ist, sind auch nicht gerade wenige. Auch fanatisierte jüdische Siedler können so gefährlich sein, wie islamistische Freiheitskämpfer. Jede Religion hat leider auch ein Gewaltpotential. Heute käme es darauf an, das Friedenspotential der Religionen zu aktivieren. Und dieses Friedenspotential gibt es im Islam wie im Judentum und im Christentum.

Florian Zollmann: Warum gibt es heutzutage so viele islamische Fundamentalisten?

Hans Küng: Weil in vielen islamischen Ländern die soziale und politische Situation so desolat ist und die Enttäuschung über den Westen so tief, dass viele Muslime meinen, man könne eine Lösung finden nur durch die Rückkehr zu den Ursprüngen, also zu einem möglichst wörtlich verstandenen Islam. So nehmen denn viele verzweifelte Menschen Zuflucht zu fundamentalistischen Bewegungen und einige wenige zum Terrorismus.

Florian Zollmann: Warum ist im Orient Politik und Religion schwerer zu trennen als in anderen Ländern?